

Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Würzburg. Hinweis auf zehn Jahre Beratungstätigkeit des Landesamtes für Denkmalpflege und eine Liste von Neuerscheinungen. Wichtig zur Information. -t

Nürnberg. Text: Hans Max Freiherr von Aufseß. Bild: Ursula Pfistermeister und andere. Frankfurt-Main: Wolfgang Weidlich 1967. 96 SS 64 Abbildungen.

Hohenlohe. Landschaft und Städte. Mit einer Einführung von Rudolf Schlauch. Frankfurt-Main 1969. 72 SS zahlreiche Abbildungen.

Wertheim. Text: Erich Langguth. Bild: Heinz Finke. Frankfurt-Main: Wolfgang Weidlich 1969. 88 SS 64 Abbildungen.

Drei Bildbände legt der Verlag Wolfgang Weidlich vor, jeder – wenn man so will – eine Steigerung in Aufmachung und Ausstattung, gleichwertig, gleich willkommen als erfreuliche Bereicherung der fränkischen landeskundlichen Literatur. Wolfgang Weidlich kann auf eine langjährige Verlegertätigkeit verweisen; seine Fähigkeiten, sein Leistungsvermögen, insbesondere auf dem Gebiete der Bildbandproduktion, stellt er hier von neuem und überzeugend unter Beweis. Seine „Texter“ sind Könner, die in diesem Bereich des Schrifttums schon Rang und Namen haben. Sie verstehen Geist, Leistung und Wesentlichkeit einer Stadt oder einer Landschaft herauszuarbeiten. Dem Text und der Beschreibung stehen die Bilder ebenbürtig und gleichwertig zur Seite, besser als sinnfällige Entsprechungen gegenüber. Immer wieder überrascht ein neuer Blickpunkt, ein noch unbekannter Ausschnitt, ein lebendiges Spiel von Licht und Schatten. Möchte man auch zunächst, wenn man die Bände zur Hand nimmt, eine gewisse Uniformität und Einheitlichkeit vermuten, so stellt man doch schnell schon beim ersten Durchblättern fest, daß man es hier mit drei kräftigen Individualitäten

zu tun hat, geprägt nicht nur vom Beschriebenen und Dargestellten, sondern auch vom Schreiber und Bildner. Ein Wechsel in der Papierfarbe macht dies schon dem ersten Augenschein deutlich. Überwiegt beim Band Hohenlohe in Bild und Wort die Vergangenheit, so kommt bei den beiden Städtebänden auch die Gegenwart deutlich zum Zuge, wie sie gerade durch Industrie und modernes Bauen in kräftigen Konturen gestaltet wird. Dies überrascht mehr als bei anderen im Wertheim-Band, vermutet man doch da zunächst ein verträumtes Mainstädtchen. Aber gerade die Nachkriegszeit mit ihren alle vorherigen Ausmaße übersteigenden Bevölkerungsveränderungen hat dem Wirtschaftsleben der Main-Tauber-Stadt starke Impulse gegeben, ohne Vergangenes zu verwischen, sondern mit der *praesentia* zur Harmonie vereinernd, wofür auch der Nürnberg-Band ein schönes Beispiel ist. -t

Unterfränkische Trachten. 12 Tafeln nach Aquarellen von Peter Geist 1852 im Mainfränkischen Museum. Einführung von Josef Dünninger. Würzburg: Stürtz Verlag 1969. Geschmackvolle Mappe in braunem Karton.

Der knappen, aber vielfache Aussagen bringenden Einführung aus Prof. Dr. Josef Dünningers kundiger Feder entsprechen die hervorragend wiedergegebenen Bilder! Dünninger nennt Überlieferung und Bilddokumentation, würdigt den Maler und gibt treffende Anmerkungen zu den Trachten. Diese wurden getragen im Ochsenfurter Gau, im Grabfeld, im Saaletal und bei Schweinfurt. Die produktive Leistung des Verlages in Farbe und sonstiger Wiedergabe wie überhaupt in der Gestaltung der ganzen Mappe verdient immer wieder lobende Erwähnung. Der Freund der Heimat findet hier in gleicher Weise Gelegenheit zu reizvoller Betrachtung wie der Volkskundler wertvolles und aussagekräftiges Quellenmaterial, das nicht zuletzt auch dem Kunsthistoriker zu dienen wohl in der Lage ist. -t

Zum Meistertrunk von Rothenburg

Weder die massive Kritik der Historiker noch die feineren Zweifel der Literaten konnten dem Rothenburger Festspielpublikum bislang die Geschichte vom „Meistertrunk“ versalzen, jenes große Spiel vom tiefen Schluck, das an Pfingsten und während der spätsommerlichen Reichsstadtstage die Fremden aus aller Welt anzieht. Dann feiern die Rothenburger in ihrem Rathaus das historische Spektakelstück von der Erstürmung und wundersamen Errettung Rothenburgs im Dreißigjährigen Krieg. 1881 zimmerte Adam Hörber, Glasermeister und Poet dazu, den „Rothenburger Meistertrunk“, ein Hohelied der Vaterstadt, mit jener Portion Melodramatik geölt, die auch dem Kannitverstan aus Boston in der dritten Reihe des Kaisersaals das blaue Auge näßt. Die alles andere als programmierte Programmusik tut ein übriges.

Auch die Fotolinsen trinken von dem bunten Überfluß der martialischen Welt. Die dekorativen Gruppen bieten den Kameras der Amateure bünnengerecht die Brust. Wenn zum Schluß die Blumen der Kinder ins Publikum fliegen, dann hat der Spieleifer der Akteure auch den Skeptiker versöhnt. Nur Mr. Kannitverstan äugt begehrlieh den abziehenden Hellebarden Old Germany's nach. Das Publikum ist international.

Trotzdem, es muß heraus: Das Festspiel entbehrt zwar nicht der historischen Kostüme, wohl aber der geschichtlichen Treue.

Die Fabel ist bekannt. Im Herbst 1631, mitten im Dreißigjährigen Krieg, erobert Graf Tilly, Feldherr der katholischen Liga, die Stadt nach einem blutigen Sturm. Die ergrimte Generalität will Bürgermeister und Rat köpfen, die Stadt plündern lassen. Inzwischen wandert ein Humpen Tauberwein von

Gottlob Haag

HINTER

DEN

SPRECHALPEN

Unter dem Blausporn
hellen die Fasern
des Mittags
verlichten Sekunden
weitet die Zeit
den Sonnenknoten

schweig dich vorbei
an den Uhren
tief ein in die Stunden
der Wind fichtet
Hoffnung ins Grün
Wortswärme kreisen
fallen ein
und ergänzen das Bild

Schritte läuten
durchs Wundmoor
Goldpest foltert
den Atem

Wortmesser klirren
die Angst aus dem Schlaf
Rufschnüre
sperrn den Weg
winderdige Laute
hetzen die Stille

seelost
hinter den Sprechalpen
ernten Augen auf Knien
den Abend
Gedanken umsirren
den Mond im Holunder

Stimmen besteigen
das Mohnboot
aus dem Dunkel silbert
Schrei und Gelächter